

Frühe Reha statt frühe Rente

Leonie v. Manteuffel

Präventionsprojekt erweitert betriebsärztlichen Handlungsspielraum - Im Mittelpunkt stehen Rückenschmerzen und Psychosomatik

Erfahrungen mit einer berufsbegleitenden medizinischen Rehabilitation hat die Deutsche Rentenversicherung Westfalen kürzlich Journalisten in Münster vorgestellt. Betriebsärztin Christina Raster* und ein Teilnehmer berichteten ihre Eindrücke von dem ambulanten Programm, das Bewegungstrainings und eine umfassende Patientenschulung bot. Im Mai läuft ein Folgeprojekt zur Prävention an. In mehreren Regionen können interessierte Betriebe das neue Angebot erproben.

Neun Wochen lang begaben sich einige Beschäftigte aus Osnabrück für einen Nachmittag und samstags vormittags nach Bad Rothenfelde: Dort erhielten sie neben Physiotherapie und verschiedenen Bewegungstrainings - wie Muskelaufbautraining, Klettern, Bogenschießen, Aquajogging - auch fachlichen Rat. Das Team der Klinik Münsterland beriet über ergonomisch optimales Sitzen, Arbeiten und Schlafen und über Ernährung. Auch Autogenes Training und ein Gespräch mit einer Psychologin gehörten zu dem rund 80-stündigen Angebot. Das Besondere war: Alle Teilnehmer opferten einen Teil ihrer Freizeit. Es war eine kleine, aber „hochmotivierte Gruppe“, lobte ein Reha-Mediziner bei einem Pressetermin im März auf dem Reha-wissenschaftlichen Kolloquium in Münster.

„Ich hatte immer wieder starke Schmerzen durch Hexenschüsse und oft schon morgens beim Aufstehen Probleme... Die Abstände zwischen den Schmerzattacken sind länger geworden“, so das Resümee eines 58-jährigen Elektromonteurs ein gutes halbes Jahr nach der Behandlung. „Bei den Rehabilitanden haben sich körperliche Funktionsfähigkeit, Aktivität und Gesundheitseinschätzung verbessert, Schmerzen, Angst, Depressivität und berufliche Belastungswahrnehmung dagegen deutlich verringert“, fasste das begleitende Wissenschaftlerteam zusammen.

Erste Warnsignale erkennen

Während bei diesem Teilnehmer der Osnabrücker Stadtwerke schon massive Beschwerden vorlagen, plädierte Betriebsärztin Raster ansonsten für frühzeitige Interventionen. „Betriebsärzte müssen umdenken und agieren, bevor es zu Ausfallzeiten kommt“, sagte die Ärztin. Sie verglich den Prozess einer Erkrankung mit einem Eisberg. Unter der Wasseroberfläche: Regulationsstörungen, erste Funktionsstörungen. Bei Beschwerden werde der Hausarzt aufgesucht, das Problem werde sichtbar.

Erst an der Spitze des Eisbergs jedoch, nach Facharzt und Fachklinik, komme es in der Regel zu rehabilitativen Interventionen. „Das ist zu spät“, betonte die Arbeitsmedizinerin.

Indiziert sieht sie etwa orthopädische Maßnahmen bei Mitarbeitern schon unter folgenden Voraussetzungen: 1. Bewegungseinschränkung, 2. arbeitsplatzbedingte Beschwerden und 3. damit verbundene Beeinträchtigung bei der Arbeit.

„Betsi“-Projekte laufen im Mai an

Auf eine solch frühzeitige Intervention ist das neue Projekt „Beschäftigungsfähigkeit teilhabeorientiert sichern“ (kurz: „Betsi“) ausgerichtet. Die Deutsche Rentenversicherung Bund (DRV Bund) und die Regionalträger von Baden-Württemberg, Braunschweig-Hannover und Westfalen bieten hier für Beschäftigte im Umkreis einiger Reha-Kliniken präventive Programme an. „Versicherte können damit schon vor dem Eintritt eines konkreten Rehabilitationsbedarfs Leistungen erhalten, mit dem Ziel, die Teilhabe am Arbeitsleben zu sichern“, erläuterte Professor Marthin Karoff, Ärztlicher Direktor einer Reha-Klinik in Westfalen. Gedacht sei an Personen, „bei denen spezielle soziale, berufliche oder familiäre Belastungen vorliegen und die mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einem späteren Zeitpunkt eine medizinische Rehabilitation benötigen würden“. Betriebsärzte können Betroffene darauf ansprechen, die Leistung bei der DRV zu beantragen, und einen Befundbericht erstellen.

Abbildung 1:

Vielfältige Bewegungsangebote sind Teil der rehabilitativen wie präventiven Programme, hier: Kletterwand in der Klinik Münsterland (Foto: DRV Westfalen)



„Betsi“-Präventionsprojekte Reha-Kliniken und Ansprechpartner für interessierte Betriebe

- Klinik Münsterland, 49214 Bad Rothenfelde (orthopädische Erkrankungen) froehlich.ifr@klinik-muensterland.de, Tel. 0 54 24 - 220 475
- Klinik Teutoburger Wald, 49214 Bad Rothenfelde (Herz-Kreislauf-, Stoffwechsel-, Atemwegserkrankungen) horst.uwe.dreyer@drv-bsh.de, Tel. 05 11-829 47 32
- Klinik Königfeld, 58256 Ennepetal (Herz-Kreislauf- und orthopädische Erkrankungen), m.karoff@uni-wh.de, Tel. 023 33-98 88 101
- Rehabilitationszentrum Bad Salzuflen (DRV Bund), 32105 Bad Salzuflen (Erschöpfung, Burn-out u. a.), Drmed.Dietter.Olbrich@drv-bund.de, Tel. 052 22 - 62 21 60
- Klinik Sonnhalde, 78166 Donaueschingen und
- Klinik Übereuh, 88316 Isny (Wirbelsäulenleiden, metabolisches Syndrom), Ulrich.Hartschuh@drv-bw.de, Tel. 07 11- 848 17010
- Reha-Zentrum Schömborg/Klinik Schwarzwald (DRV Bund), 75328 Schömborg (Projekt in Vorbereitung)

Gesetzliche Grundlage

„Als sonstige Leistungen zur Teilhabe können erbracht werden: ... 2. medizinische Leistungen zur Sicherung der Erwerbsfähigkeit für Versicherte, die eine besonders gesundheitsgefährdende, ihre Erwerbsfähigkeit ungünstig beeinflussende Beschäftigung ausüben.“ (§ 31, Abs.1, Satz 1 Nr. 2 SGB VI; siehe auch „Vorrang von Prävention“ nach § 3 SGB IX)

Was die Teilnehmer erwartet:

- Einführungsphase mit Anamnese, Untersuchungen, Erfassen beruflicher Problemlagen und dem Vereinbaren individueller Ziele, gefolgt von einer
- mehrwöchigen Trainingsphase. Die Beschäftigten kommen zum Beispiel einmal in der Woche nachmittags und an Samstagvormittagen in die Reha-Einrichtung. Mit einem multimodalen Gruppenprogramm wird auf Lebensstiländerung, Aktivitätsförderung, besseren Umgang mit körperlicher und psychischer Anspannung, Problembewältigung im Arbeitsalltag und Schmerzprophylaxe hingewirkt.
- Auffrischungstage nach etwa drei bis sechs Monaten sollen darin unterstützen, die vereinbarten Gesundheitsziele im Alltag eigenverantwortlich weiterzuverfolgen.



Abbildung 2: Anhand eines Eisbergmodells plädierte Betriebsärztin Dr. Christina Raster für frühzeitige Interventionen (Foto: DRV Westfalen)

Wie wirksam die Präventionsmaßnahme ist, ob Unternehmen und Versicherte sie annehmen und wie sich der flexibilisierte Behandlungsansatz in den Kliniken integrieren lässt, wird bis 2011 auch wissenschaftlich ausgewertet.

*) Dr. Christina Raster ist Mitglied im Qualitätszirkel „Betriebliches Gesundheitsmanagement“ des BsAfB (Anmerkung des Herausgebers).

Pressesprecherin für BsAfB e.V. ernannt

Auf der letzten Mitgliederversammlung des Bundesverbands selbstständiger Arbeitsmediziner und freiberuflicher Betriebsärzte e.V., am 07. März 2009, schlug der Vorstand vor, Frau Dajana Bajković als Pressesprecherin des BsAfB einzustellen. Dieser Vorschlag wurde von der Mitgliederversammlung angenommen und Frau Bajković mit sofortiger Wirkung zur Pressesprecherin ernannt.

Frau Bajković hat in ihrem ersten Studium in Göttingen Germanistik, Slavistik und Volkskunde im Magister-Studiengang belegt, nachdem sie 1994 ihre Ausbildung als Krankenschwester absolviert und ein Jahr als solche an Lehrkrankenhäusern der MHH gearbeitet hatte. Neben dem Studium, das sie 2003 erfolgreich mit dem Titel „Magister Artium“ beendete, arbeitete sie weiterhin als Krankenschwester und sammelte erste Praktikumserfahrungen in zwei renommierten Göttinger Verlagen. Nach ihrer Studienzeit arbeitete Frau Bajković als Assistentin des Geschäftsführers im Zeitschriftenverlag BURDA Belgrad (Serbien), wirkte bei For-

schungsprojekten renommierter Institute mit und lebte zeitweise in England und Italien, von wo aus sie mehrere Artikel für deutsche Literaturlexika verfasste. Danach entschloss sie sich zu dem zweiten Studium des Pflegemanagements. Im März 2009 hat sie dieses - parallel zu ihrer Tätigkeit als Krankenschwester im Bereich der Intermediate Care in einer Herzklinik - an der FH Osnabrück erfolgreich beendet und dafür den Titel „Bachelor of Arts“ erhalten. Der Vorstand hat Frau Bajković für die Position der Pressesprecherin vorgeschlagen, weil sie über medizinisches Grundwissen verfügt, die Strukturen des deutschen Gesundheitswesens kennt und zudem auch Einblicke in andere europäische Gesundheitssysteme gewinnen konnte. Des Weiteren ist sie insbesondere durch ihre breitgefächerte wissenschaftliche Ausbildung in der Lage, fachspezifische Themen zu erfassen und diese in einer verständlichen Sprache wiederzugeben. Der Vorstand des BsAfB freut sich auf die Zusammenarbeit mit Frau Bajković, die mit Elan die ihr übertragenen Aufgaben wahrnimmt.

